

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 10

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

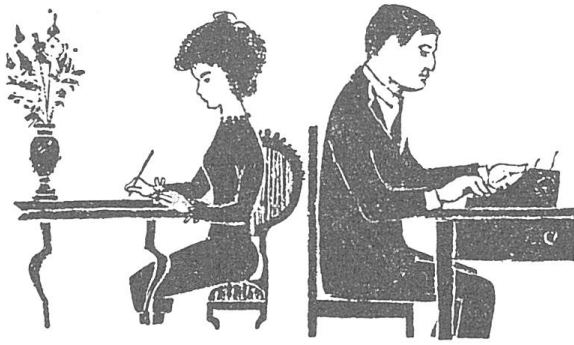
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Langer Atem und gute Nerven

Sehr geehrte Redaktion,

Vielleicht interessiert Ihre Leser ein Gegenstück aus der Zeit vor 25 Jahren zur Geschichte vom «Signor Terrabuonmercato» in der Mai-Nummer. Sie ist auch eine Ergänzung zu den Artikeln «Börse und Schicksale» vom August 1962 und «Bauern, die Millionäre wurden» vom Oktober 1962.

Sie sprachen über Börsengeschäfte, mein Mann und sein Gast. Ein Thema, das mich normalerweise absolut kalt läßt. Diesmal aber horchte ich auf.

«Die Finger weg von solchen Dingen», so ereiferte sich der Bekannte. Das sei nur für starke Nerven. Und dabei hätten alle, aber auch alle, die er kenne, ihr ganzes oder mindestens einen Teil ihres Vermögens verloren. Zum Beispiel der Herr X. Ehemals sei er ein mehrfacher Millionär gewesen, heute trappele er in einem bescheidenen Altersheim herum und sein Schwiegersohn zahle für ihn. Auch die Gewiegtesten hätten Haare lassen müssen. Alle, bis auf einen – der habe ein Bombengeschäft gemacht. Und der Gipfel sei, daß ausgerechnet dieser eine ein vollständiger Ignorant gewesen sei in Sachen Spekulieren. Ich bat unseren Gast, die Geschichte zu erzählen. Hier ist sie.

Tauchte da vor dem letzten Krieg eines schönen Tages in der Agentur einer amerikanischen Baumwollfirma in Zürich ein Mann auf mit üppigem, struppigem dunklen Vollbart und dito Haarschopf, eine lange Pfeife in der Maulecke. Dazu schwere, hohe genagelte Schuhe, «Tschopen» und Hosen in altväteri-

schem Schnitt aus bravem dicken Stoff und einen wetterfesten Filz über dem gefurchten, braunen Gesicht. Er möchte Baumwolle kaufen, sagte er. Das Empfangsfräulein komplimentierte den seltsamen Klienten mit einem spöttischen Blick und Achselzucken in das Büro des zuständigen Abteilungschefs. Er sei Bauer und bewirtschafte sein Heimetli in der Innerschweiz, und eben, er möchte so und so viel Baumwolle kaufen, wiederholte er.

Der Angestellte versuchte ihm zu erklären, daß seinen Wünschen selbstverständlich prinzipiell nichts im Wege stünde. Aber es sei vielleicht doch besser, wenn er sich sein Vorhaben nochmals überlege. Man müsse von solchen Geschäften allerhand verstehen, sonst könnten sie gefährlich werden. Der Bauer schien die Einwände überhaupt nicht zu hören. «Wenn man mir die Baumwolle hier nicht verkaufen will, dann gehe ich halt ein Haus weiter», sagte er, worauf er im Büro des Chefs landete und dort einen Kontrakt auf Übernahme von Baumwolle in 15 Monaten unterzeichnete.

In einem solchen Kontrakt wird die Baumwolle schon Monate vor der zukünftigen Ernte verkauft. Beim Ausfertigen des Vertrages hat der Käufer eine Kautions von 10 Prozent (und darüber) zu leisten. Nach Ablauf des Kontraktes muß er die Ware übernehmen und den restlichen Betrag bezahlen. In der Zwischenzeit steht es ihm frei, seine Baumwolle in einem günstigen Augenblick, das heißt, wenn der Kurs hoch steht oder wenn die Preise zu sinken drohen, abzustoßen. Es war das Jahr 1937. Die Baumwollkurse fielen, stiegen wieder, fielen noch mehr, das übliche Spiel.

Das Handelshaus unterrichtete mit Briefen und Telegrammen ordnungsgemäß fortlaufend

Verjüngende Körperpflege durch Schaum- und Schönheitsbäder, welche die Hautatmung fördern:

MARUBA bürgt für erste Qualität



bedeutet: bessere und mehr Ware für Ihr Geld
(keine Petrolderivate).

Verlangen Sie vor besonderen Anlässen in Ihrer Apotheke, Drogerie, Parfümerie oder bei Ihrem Coiffeur das exklusive *Parfumschaumbad Maruba de Luxe!*

Sicherheitshalber

für die Reise

immer

**AMERICAN EXPRESS
TRAVELERS CHEQUES**

Hühneraugen

Rasche Linderung und sofortige Beseitigung von schmerzenden Hühneraugen mit den schützenden weltbekannten Scholl's Zino-pads! In Drogerien und Apotheken. Schachtel Fr. 2.—
Neu! Im Sicht-Etui Fr. 1.30



Scholl's Zino-pads



seinen Kunden über den Stand der Dinge, erteilte Ratschläge und bat um Weisungen. Der Innerschweizer tat keinen Wank. Da die Dekkung groß genug war, und das Handelshaus trotz allen Baissen nichts zu riskieren hatte, ließ man der Sache ihren Lauf. Als aber der Kontrakt abgelaufen war, mußte etwas geschehen. Es flog ein dringliches Schreiben ins Bergtal mit der Frage, was man mit der Baumwolle anfangen müsse.

Und siehe da, der Bauer erschien. Wiederum mit Pfeife und Vollbart. «Sie haben da geschrieben und gefragt, was mit der Baumwolle geschehen soll», sagte er. Er habe natürlich schon gemerkt, daß sie ihn mit dem ganzen Geschreibe nur am Narrenseil herum führen wollten und daß seine Baumwolle überhaupt nicht existiere. Man versicherte, daß die Sache durchaus in Ordnung und die Ware drüben in New York zur Auslieferung bereit sei. Er brauche nur zu verfügen, was damit geschehen soll.

«Gut, wenn das mit der Baumwolle stimmt, wie Sie behaupten, dann möchte ich sie sehen.»

«Jää, ob er dann nach Amerika reisen und sie anschauen wolle?»

«He nei, bewahre – aber die Ballen sollen mir hierher – in die Schweiz geschickt werden!»

Der Chef meinte, nicht richtig verstanden zu haben. «Was, die Baumwolle in die Schweiz schicken, das ist ja rein verrückt. Diese Kosten für Transport und Zoll, und die Umtriebe, ganz abgesehen vom Risiko!»

Der Bauer aber bestand darauf, er wolle seine Baumwolle sehen, Kosten und Risiko übernehme er und damit basta.

Die Baumwolle kam. Als sie in Basel eintraf, fragte man an, ob und wo man sie einlagern solle. Er begehre die Ware nicht in Basel zu haben, man solle sie ihm schicken, lautete die Weisung. Die Baumwolle reiste nach Schwyz, und von dort transportierten sie die Kühe per Fuhrwerk in die Scheune des Bauern, wo sie geduldig wartete, bis im Spätsommer 1939 der Krieg ausbrach und die Nachfrage nach Rohstoffen die Preise gigantisch in die Höhe schnellen ließ.

Jetzt wurden die Ballen, die eine Zeitlang gesunde Bergluft genossen hatten, wieder – und zwar ehe die Schweiz von den Achsmächten ganz umgeben war – in die Welt hinaus speditiert. Der Bauer mit dem struppigen Bart und der Pfeife war dank seinem langen

Atem und den guten Nerven zu einem schönen Schüssel ring verdienten Geldes gekommen.

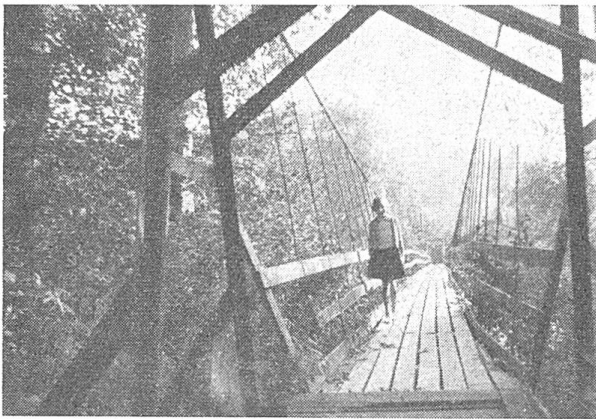
Mit freundlichem Gruß:
E. Th.-Z. in U.

Entschwundenes Idyll

Lieber Schweizer Spiegel,

Dein Artikel «Was uns die Reuß bedeutet» in der Juni-Nummer hat in mir wieder eine kleine Begebenheit wachgerufen, die ich Dir berichten muß:

Im letzten Herbst erregte eine kleine, vielen unbekannte Brücke ein gewisses Aufsehen:

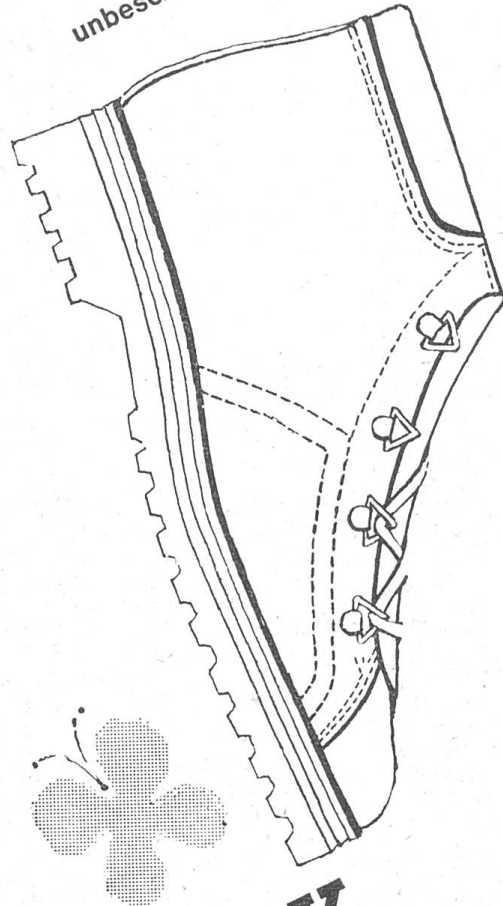


Das Hängebrücklein, das seit 1885 flußabwärts von Freiburg bei Bad Bonn über die Saane führte, stürzte wegen Überbelastung ein! Allerdings hätte dieser Steg in den nächsten Monaten ohnehin abgebrochen werden müssen, weil das Tal dem Stausee des Kraftwerkes Schiffenen geopfert werden mußte.

Am Sonntag, bevor die Brücke barst, unternahm ich einen Spaziergang in das dem Untergang geweihte Tal. Ein Wanderweg führt von Düdingen durch Wald und Feld zu dem lieblich gelegenen, ehemals weltberühmten Bad. Nicht weit davon entfernt verband die Hängebrücke die beiden Ufer. Vom jenseitigen Ufer gelangte man dann weiter zu den in der Höhe gelegenen Schlößchen Petit-Vivy und Grand-Vivy. Es mußte sogar noch ein Brückenzoll, 20 Rappen für einfaches Begehen und 30 Rappen für Hin- und Rückweg, entrichtet werden.

Am Tage, als das Bild des eingestürzten Steges in den Zeitungen erschien, erhielt ich diese Bilder, die ich auf einem Spaziergang

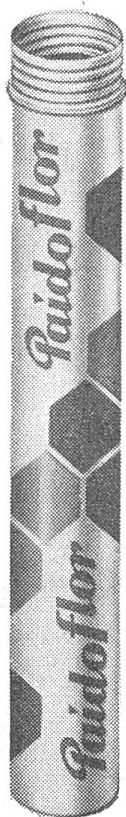
In Bally-Wanderschuhen
unbeschwert über Berg und Tal!



BALLY

Geschmeidig, leicht, gehfreudig –
willkommene Eigenschaften des
Bally «Bijou», mit extra weicher,
biegsamer Leder-Innensohle
(ohne versteifende Zwischensohle)
herrlich, darin zu wandern!
Grösse 36 – 42 für Damen
Fr. 47.80 netto
Grösse 39 – 47 für Herren
Fr. 49.80 netto

Leiden Sie im Sommer oft an Durchfall?



Grosse Hitze, kühle Getränke, kalte Glacen, Beeren und Obst sind meistens Ursachen davon – sie können das Bakteriengleichgewicht im Darm zugunsten bösartiger Bazillen stören. Abhilfe schaffen nur Milchsäurebakterien einer ganz bestimmten Art, die im gesunden Darm zu über 50% enthalten sind. Sie haben die lebenswichtige Aufgabe, eine normale Verdauung zu gewährleisten.

Wenn Sie an Verdauungsstörungen leiden, nehmen Sie PAIDOFLOR! Nur die lebensfähigen, natürlichen Milchsäurebakterien des PAIDOFLORS können sich im Darm ansiedeln und dadurch eine gesunde Verdauung garantieren. Hülsen zu 20 und Kurpackungen zu 100 Tabletten sind frei erhältlich in Apotheken und Drogerien. PAIDOFLOR eignet sich gleicherweise für Kleinkinder wie für Erwachsene, weil es natürlich und vollkommen unschädlich ist.



PAIDOLFABRIK

DÜTSCHLER & CO. ST. GALLEN

zum Brücklein von Bad Bonn geknipst hatte, vom Photographen zurück!



Diese Photos sind nur eine schöne Erinnerung, gleichsam ein Testament eines idyllisch gelegenen Stückchens unseres Landes, das nun bald unter Wasser liegt. Der Einsturz des Brückleins mag symbolisch gezeigt haben, daß die Zeit für Neues reif war. – Es geht mir nicht darum, dem Kraftwerk Schiffenen nachträglich Opposition zu wecken. Ich möchte nur illustrieren, wie sehr wir Anlaß haben, die Flecken wilder, natürlicher Schönheit aufzusuchen! Denn je länger je mehr verschwinden sie für immer.

*Mit freundlichen Grüßen
K. St. in B.*

Warum Trennung von der Mutter im Spital?

Lieber Schweizer Spiegel,

Kürzlich hast Du eine Umfrage publiziert über das Thema «Meine erste große Lebenttäuschung». Nun, meine bisher größte erlebte ich in einem Kinderspital. Es war eigentlich die wohl erste große Enttäuschung meines gehbehinderten Kindes, die ich mit diesem teilte.

Ich liebte dieses Kind inniger als sein Brüderchen, das normal geboren war, wir waren auf eine tiefere Weise miteinander verbunden durch seine Abhängigkeit, obwohl ich immer bemüht war, diese meinem Kindchen verborgen zu halten, so gut es ging. Auch sonst war dieses zart und scheu, es rief kaum nach mir, aber ich fühlte, daß es sich am liebsten in meiner Nähe aufhielt. Wir waren immer fröhlich,



Reisefieber?

Und Vorbereitungsnot?
Baedeker gekauft?
Tropenhelm angepasst?
Wertsachen
beim Bankverein deponiert?
Zeitung umadressiert?
Hund versorgt?
Familie geimpft?

Ja, Sie haben es schwer. Und helfen können wir Ihnen nur bei den finanziellen Vorbereitungen. Hier jedoch

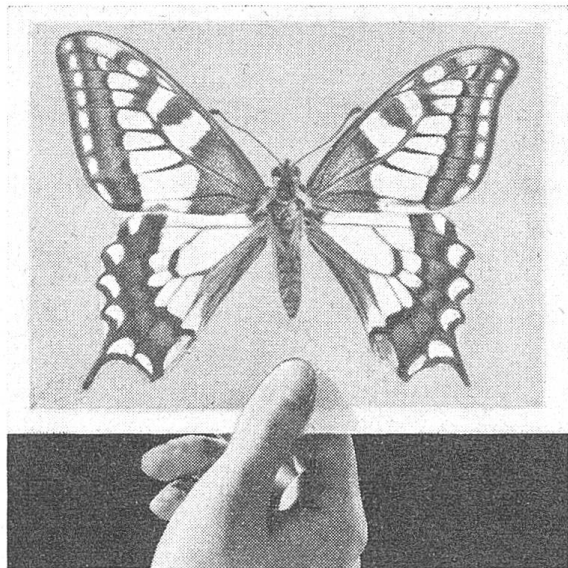
prompt und kompetent. Wir wechseln Ihr Geld in 154 Währungen. Wissen über Devisenvorschriften genauestens Bescheid. Lassen uns Zeit, Sie zu beraten. Verkaufen auch Benzin-Gutscheine für Frankreich und Italien. Schlagen Taschendieben ein Schnippchen mit Reisechecks und Kreditbriefen. Und haben Filialen und Verbindungen rund um die Welt. Gute Reise!

Schweizerischer
BANKVEREIN

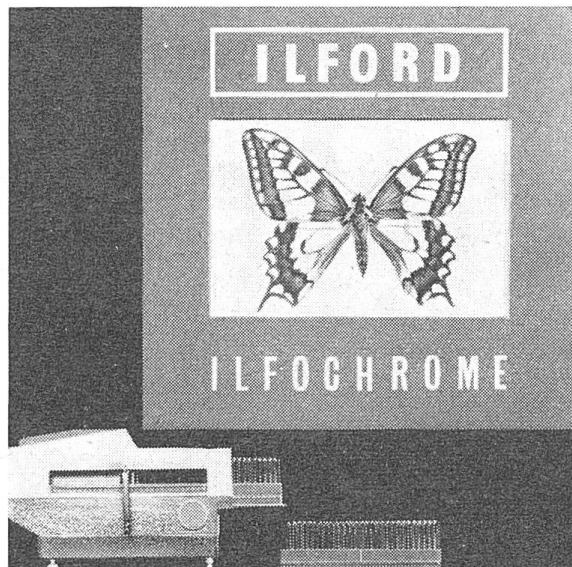


1872

Mit **ILFORD**-Filmen
wird alles so
schön



ILFORD Filme bis 30° DIN
für Schwarzweiss-Fotos
ILFORD Filme erhältlich in Fachgeschäften.



ILFOCHROME Film 16° DIN
für Farbdiaprojektion
Ott & Co., Zofingen 

sangen und spielten miteinander. Es war eine stille, innige Gemeinschaft.

Dann kam der Tag, wo ich mein Kind als vierjähriges ins Spital zur ersten Operation einliefern mußte. Der Wunde wegen, die drei Wochen offen bleiben mußte, kam es in ein Einzelzimmer, um der Gefahr der Infektion auszuweichen. Zum ersten Mal lag es da im fremden Zimmer, bei fremden Menschen; ich sah seine ängstlichen Augen und versuchte, in meinem Kummer ruhig und fröhlich zu bleiben. Neben seinem Bettchen stand eine unbenützte Chaiselongue, und es war für mich selbstverständlich, daß ich die erste schwere Nacht bei meinem Kind hätte bleiben dürfen, ruhig, ohne Worte, nur da sein, damit es das Fremde besser ertrüge.

Aber der Arzt wies mich mit unbeteiligtem Gesicht nach Hause. Er verstand nicht. Die Augen des Kindes, sein Weinen, den schweren Heimweg habe ich nie vergessen. Auch den bösen, enttäuschten Blick, als ich anderntags mein Töchterchen besuchte. Bis heute hat mich nichts so geschmerzt wie dies. Von da an weinte es viele Male vor dem Einschlafen, noch lange, als es schon in seinem Gips zu Hause lag.

Ich verstehe nicht, daß man ein Kind gerade in solch schwerem Augenblick allein lassen soll, wo doch die Ärzte uns lehren, wie wichtig die innige Verbindung von Mutter und Kind besonders in den ersten Lebensjahren sei.

Immer wartete ich auf eine Gelegenheit, diese Enttäuschung auszusprechen und jeden Arzt darum zu bitten, daß er die Mutter nicht trenne von ihrem kleinen Kind in solchem schweren Augenblick, vorausgesetzt natürlich, daß sie vernünftig und hilfreich beisteht, und ihren eigenen Kummer zu tragen weiß.

Mit freundlichem Gruß

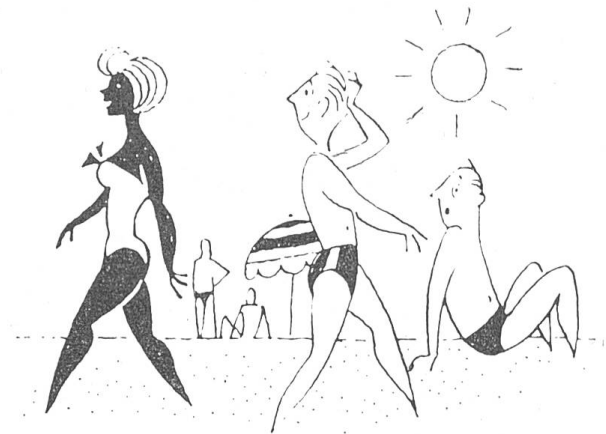
Victor Hugo in der Schweiz

Lieber Schweizer Spiegel,

Du veröffentlichst von Zeit zu Zeit Stimmen über die Schweiz. Ich habe mich als im Kanton Bern ansässiger, pensionierter PTT-Beamter welscher Zunge intensiv mit dem Werk von Victor Hugo befaßt, so auch in einem 1962 in den Pariser «Editions du Scorpion»

Tibetan

ist weit mehr
als ein
Sonnenschutz



Tibetan

schützt
pflegt
bräunt



biologisch richtig



**Der Spezialist
ist leistungsfähiger!**

Ich verkaufe weder Barometer noch
Thermometer noch Feldstecher — ich
mache nur eines: Augenoptik! Ich
passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich

Wer den Kaffee
meiden möchte,

trinkt **NEUROCA**

das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten bereitet

NEUROCA wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.

Kleine Dose für ca. 30 Tassen Fr. 1.30
Grosse Dose für ca. 75 Tassen Fr. 3.—
Die Tasse NEUROCA kostet nur
3-4 Rappen



Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD

erschienenen Buch «Victor Hugo, le prophète». Bei dieser Arbeit bin ich auch auf die Erlebnisse und Eindrücke gestoßen, die Victor Hugo 1839 auf einer Schweizerreise notierte und in den beiden Büchern «Alpes et Pyrenées» und «Le Rhin», zweiter Band, niederschrieb.

Am Ende dieser Reisebeschreibungen finden sich 130 Seiten, worin Hugo das zusammenfaßt, was er 1838 und 1839 dem Rhein entlang in Deutschland erfahren hatte bei seinem Besuch der wichtigsten historischen Brennpunkte, die sich an den Ufern dieser Verkehrsstraße Europas wie ein großes Geschichtsbuch präsentieren. Diese Schlußfolgerungen enden mit Betrachtungen über den weiteren Verlauf der Geschichte, die teilweise wirklich prophetisch anmuten. So befaßt sich der Autor des längeren mit England und kommt dabei zum Schluß, es werde die Zeit kommen, wo dieses Land sich werde entscheiden müssen zwischen Verzicht auf Weltherrschaft oder Tod — wie sich das ja unter unseren Augen verwirklicht, mit der Freigabe aller Kolonien.

Aus dem Schlußpassus dieser Betrachtungen möchte ich einige Zeilen anführen, die den Geist wiedergeben, in dem Victor Hugo die Zukunft voraussah: «Von nun an wird es die Funktion der erleuchteten Nationen sein, die noch finsternen Nationen zu erleuchten. Die Erziehung der Menschheit vollbringen, das ist die Mission Europas.» Das entspricht dem Ideengut der Aufklärung, ist dies indessen nicht, im engsten Sinn, was gegenwärtig tatsächlich vor sich geht? Dem Ausdruck «die noch finsternen Nationen», der vor 120 Jahren von Hugo geprägt wurde, entspricht fast buchstäblich die in der UNO aufgekommene Bezeichnung «unterentwickelte Völker».

Nun empfand Victor Hugo sehr wahrscheinlich nach seinen langen Reisen dem Rhein entlang das Bedürfnis nach etwas Entspannung und beschloß, einen kleinen Abstecher in die geschichtlich weniger problematisch erscheinenden Gaue der Schweiz zu machen, und so betrat er unser Land in Basel und fuhr in einer Kutsche von da nach Zürich, von der Limmat nach Luzern, über den Albis, dann durch das Entlebuch nach Bern und von da nach Lausanne. Diese Reise gab Hugo Anlaß zu einer ganzen Menge trefflicher und origineller Beobachtungen.

Hier seien nur zwei kurze Abschnitte wiedergegeben. Daß damals ein Franzose die Bruggerrinnen nicht nur als besonders schön,

sondern auch als ausnehmend schmuck gekleidet empfand, scheint bemerkenswert. Noch mehr gilt das aber wohl für seine sichere richtige Bemerkung, wonach die strenge äußere Sitte auf eine besondere Leidenschaftlichkeit der Schweizer und Schweizerinnen hinweise und nicht auf einen Mangel an Leidenschaft, wie heute viele meinen. Victor Hugo erzählt:

«Ich hatte mir immer versprochen, wenn ich einmal nach Brugg gehen sollte, meine ganze Aufmerksamkeit einem Relief zu widmen, das in der Nähe der Brücke in die Mauer eingelegt ist, welches, wie gesagt wird, einen Hunnenkopf darstellen soll. Da es Sonntag war, war die Brücke von einem Haufen neugieriger und hübscher Mädchen bedeckt, die in ihrem schönsten Staat lächelten, so daß ich den Hunnenkopf vergaß.

Als ich wieder an ihn dachte, war die Stadt eine Meile hinter mir . . .

Mit ihrer Bandschleife an der Stirne, weniger übertrieben als in Freiburg, ihrem von Silberketten und Knöpfenreihen durchzogenen Samtpanzer, ihrer Samthalsbinde mit goldgestickten Zipfeln, um den Hals geklemmt gleich dem Halsstück der Ritter, ihrem braunen Unterrock mit dicken Falten und ihrem aufgeweckten Aussehen, scheinen die Frauen Bruggs alle hübsch zu sein; viele sind es.

Die Männer sind wie unsere Maurer in ihren Sonntagsstaat gekleidet und sind abscheulich. Ich begreife, daß es in Brugg verliebte Männer gibt, aber ich kann mir nicht vorstellen, es gebe auch verliebte Frauen.

Die saubere, gesunde, glücklich aussehende Stadt, aus beinahe in der Gesamtheit verzierten Häusern bestehend, ist inwendig nicht weniger appetitlich als auswendig. Eine sonderbare Sache ist, daß beide Geschlechter in ihren sonntäglichen Zusammenkünften das Spiel des Alpheus und der Arethusa spielen. Als ich die Stadt durchquerte, habe ich sämtliche Frauen bei der Pforte der Brücke und sämtliche Männer am anderen Ende der Hauptstraße bei der Zürcher Pforte gesehen. Auf den Feldern mischen sich die Geschlechter ebenso wenig; man begegnet einer Gruppe von Männern, nachher einer Gruppe Frauen.

Dieser Brauch, der selbst von den Kindern erduldet wird, ist dem ganzen Kanton eigen und erstreckt sich bis nach Zürich. Es ist dies eine sonderbare Sache, und, wie viele sonderbare Sachen, ist es eine kluge Sache. In die-

klarerer Kopf
mit



**« Cellux » für's
Einmachen empfehle
ich den Frauen
besonders gern**

KIK[®]
hält Mücken
und Bremsen
fern!

S 60



Vortreffliche
reiz- und schmerz-
stillende Heilsalbe bei
offenen Krampfadern

Geschwüren
hartnäckigen Ekzemen

BUTHAESAN



Älter werden —
jung bleiben

durch Nemekinesie-
Schönheitsmassage

Wenn die Spuren des Alterns
Sie mit Sorge erfüllen, ist es
Zeit für Nemekinesie-Massa-
gen. Sie glätten die Falten,
straffen die Haut und be-
kämpfen Cellulitis. Voran-
meldung erbeten.

Zürich 1, Talstrasse 42,
Tel. 051/27 47 58

Salon de Beauté Maria Schweizer, Zürich 1



Entspannung
mit
**FORELLE
CORONA**

5 Cigarren
Fr. 1.70

M. G. Baur AG
Beinwil am See

sem Lande von Saft und Schönheit, von üppi-
ger Natur und köstlichen Trachten, neigt die
Natur dazu, den Mann unternehmend zu ge-
stalten, die Tracht macht die Frau gefallsüch-
tig; da tritt der Brauch ein, trennt die Ge-
schlechter und setzt eine Schranke.»

Victor Hugo bemerkte auch, daß die politi-
sche Leidenschaft bei uns unter der idyllischen
Oberfläche jederzeit losbrechen kann, was
dann auch bei seinem Besuch in Zürich ge-
schah. Die Reinheit des Zürichsees bot aller-
dings damals noch keinen Grund zur Auf-
regung:

«Soeben machte ich, in einer Sorte von klei-
ner Gondel zu dreißig Sous die Stunde, wie
eine Droschke, einen Spaziergang auf dem See.
Ich habe freigiebig drei Franken in den Zü-
richsee geworfen: sie reuen mich ein wenig.
Der See ist schön, aber er ist doch ein wenig
zu lieblich.

Sie haben ein Neu-Münster, das sie uns mit
Stolz zeigen und das der Kirche von Pantin
gleicht. Die Zürcher Rätsherren bewohnen
Villas aus Gips, die einige Ähnlichkeit mit den
Landhäuschen (ginguettes) von Vaugirard
haben. Du lieber Gott! ich sah einen Omnibus
vorbeifahren, wie in Passy. Jetzt verwundert
es mich nicht mehr, wenn diese Kerle da Revo-
lution machen.

Glücklicherweise ist das blaue Wasser des
Sees durchsichtig. Ich sah, in glasigen Tiefen,
die Berge auf dem Seeboden und Wälder auf
diesen Bergen. Felsen und Seegrass stellten mir
ziemlich gut die durch die Sintflut über-
schwemmte Erde dar, und, wenn ich mich über
dem Bord meiner zweirudrigen Kutsche neigte,
überkamen mich dieselben Gemütsbewegun-
gen, die Noah empfand, als er sich an das
Fenster der Arche setzte. Von Zeit zu Zeit sah
ich große gelbe Fische, zebraartig durch
schwarze Bänder wie Tiger gestreifte Fische
vorbeigehen. Mit der Spitze meines Stockes
habe ich zwei oder drei Fliegen gerettet, die
daran waren, zu ertrinken.»

Mit freundlichen Grüßen
Emile Born, Wynigen

Menü-othek an der Kastentüre

Liebe Frau Müller-Guggenbühl,

Eben habe ich im Juniheft Ihren Vorschlag
zur Führung einer Menü-othek fertig gelesen.

Obwohl mir das Aufstellen von Menü-Zetteln keine große Mühe bereitet, geht auch mir der Schnauf hin und wieder im «lätzen» Moment aus. Da kam ich auf eine ähnliche Idee wie Sie. Nur sieht es bei mir viel einfacher aus.

Meine bewährten Alltags-, Blitz- und Standardgerichte habe ich auf der Innenseite der Küchenkasten-Türe notiert. Es stehen da untereinander ein Dutzend gäbiger Hauptgerichte, daneben sechs Nachtessen. Selbstverständlich dürfen die Zutaten zu diesen Gerichten in meinem Vorrat nie fehlen, denn wir wohnen weit weg von der Stadt. Beigerichte werden von Fall zu Fall bestimmt.

Vor einigen Tagen bemerkte ich, daß mein Mann die Hauptgerichte zu Speisezetteln ergänzt hat. Nun steht da zum Beispiel:

Brotauflauf – mit Zwiebelkompott

Freiburger Kartoffeln – mit Rosinlisauce

Wie gefallen Ihnen diese Vorschläge?

Das Gute an meinem System liegt, wie ich finde darin, daß es einfach und übersichtlich ist.

*Beste Grüße
M. L.-F. in S.*

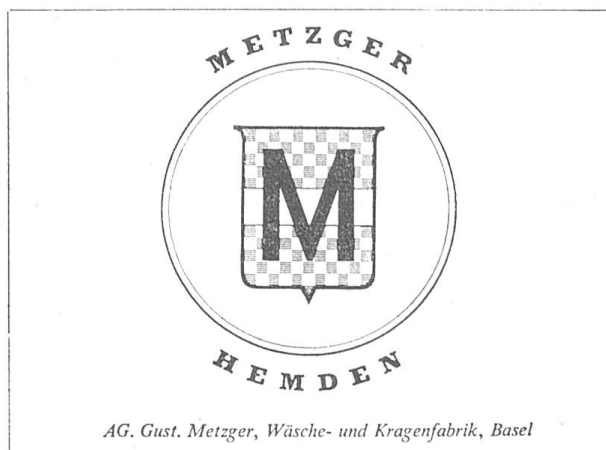
Tiere sind keine Roboter

Lieber Schweizer Spiegel,

Kürzlich kam mir die Januar-Nummer der Zeitschrift «Das Tier» wieder in die Hände. Sie enthält eine Einsendung über neue Möglichkeiten in der Tierzucht mit der hier wiedergegebenen Illustration. Den Inhalt dieser sachlichen Information hatte ich seinerzeit mit Entsetzen gelesen. Die Sache beschäftigt mich seither immer wieder.

Versuchsweise wurden (auf natürlichem Weg befruchtete) Eier wertvoller Zuchtschafe operativ aus dem Muttertier entfernt und in einem Kaninchen – das sozusagen als lebender Brutapparat diente – per Flugzeug von England nach Südafrika transportiert. Dort wurden dann die Eier von einem anderen Schaf ausgetragen. Der Versuch sei gelungen, wie auch im Bild sichtbar wird. Als «lustig» bezeichnet der Einsender die Meinung der Zulus, daß der Transport in einem Hasen die Ohrenhaltung beeinflusst habe; die Schafe stellten diese nämlich nicht so schön auf.

Durch die neue Methode würden, so heißt es, die großen Unkosten für lange Meerreisen



Wenn beim Bürsten

der Zähne gleichzeitig das Zahnfleisch mit Kamille gestärkt wird, so ist das ein großer Vorteil, darum verwende ich Trybol Zahnpasta mit Azulen.



DR. MED.
CHRISTOPH WOLFENBERGER

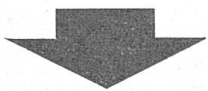


Antworten auf unbequeme Kinderfragen

Eine Hilfe für Eltern zur sexuellen Aufklärung
der Kinder bis zur den Pubertätsjahren

Fr. 5.80

Aufklärende Gespräche über die Herkunft des Menschenlebens, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt, gehören zu den unabdingbaren Erziehungspflichten der Eltern. Der Verfasser zeigt aus seiner kinderärztlichen Erfahrung, wann und wie die Gespräche zu führen sind.

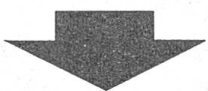


Liebe junge Mutter

Die Betreuung und Erziehung von Kindern
bis zu zwei Jahren

4.-6. Tausend. Fr. 4.80

Der Verfasser versteht es, der jungen Mutter jene Zuversicht zu schenken, die nötig ist, um ihrer neuen Aufgabe gerecht zu werden. Er zeigt, wie Pflege- und Ernährungsregeln weder Mutter noch Kind versklaven dürfen.



Wenn Dein Kind trotzt

Ein Wegweiser zur Überwindung von
Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern im
3. bis 6. Jahr

Fr. 4.80

Der bekannte Kinderarzt zeigt, wie die richtige Einstellung zu Trotzhandlungen und den sie begleitenden Umständen die Kinder von späteren Schäden bewahrt und die Erziehungsaufgabe der Eltern erleichtert.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

von Zuchttieren, für Quarantäne, Versicherungen usw. auf ein Mindestmaß herabgesetzt, da in einem Kaninchen bis zu fünfzehn befruchtete Eier von einem Erdteil in den andern geflogen werden könnten. Außerdem könne man wertvolle Zuchttiere auf diese Art besser ausnutzen (!), weil sie nicht eine volle Trächtigkeit durchzumachen hätten. Eine Kuh zum Beispiel könnte weit mehr als ein Kalb pro Jahr hervorbringen.

Was einen an diesem Versuch zutiefst erschreckt, ist vor allem die gefühllose Einstellung den Tieren gegenüber. Sie werden gleichsam zu Produktionsmaschinen degradiert, deren Rentabilität noch ständig gesteigert wird. Müssen wir als verantwortungsbewusste Menschen diese verhängnisvolle und beängstigende Entwicklung nun einfach tatenlos hinnehmen oder haben wir nicht die ernste Pflicht, dieser Übersteigerung der materiellen Werte mit unserer ganzen innern Kraft entgegenzuwirken?

Auch Tiere sind Geschöpfe Gottes und keine seelenlosen Roboter. Letzten Endes geht es aber nicht nur um die Tiere an und für sich, sondern um weit Tieferes.

Mit freundlichen Grüßen
G. Riedtmann, Basel

«Siebenzimal siebenmal»

Sehr geehrter Herausgeber,

In meinem Leserbrief, den Sie in der Juni-Nummer veröffentlicht haben, hat sich ein Fehler eingeschlichen. Das Christuswort heißt: «Du sollst deinem Bruder, der an dir sündigt, nicht siebenmal, sondern siebenzimal siebenmal vergeben!» (und nicht: «... siebenzimal vergeben!»). Während «siebenzig» für sich allein immer noch als zahlenmäßige Beschränkung des Vergebensollens wirkt, weist der Ausdruck «siebenzimal siebenmal» weit darüber hinaus ins Unbegrenzte, Unendliche. Ohne Grenzen und Schranken, also immer wieder soll man seinem Bruder vergeben. Daß es zu dieser Auslassung (beim Abschreiben, Red.) kam, zeigt, wie schwer wir es haben, das Unbegrenzte in Christus zu verstehen.

Mit freundlichen Grüßen
Frau M. L., in R.

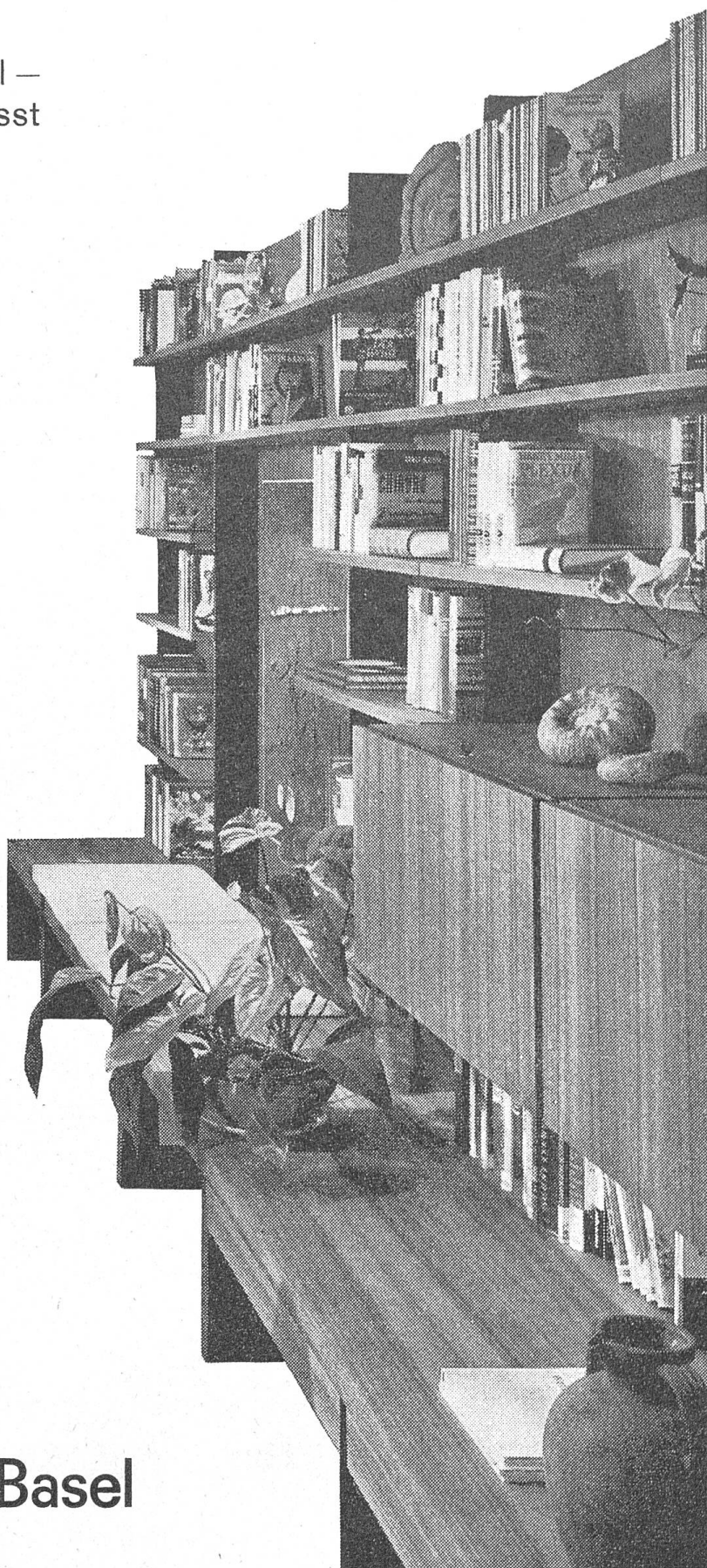
dw — massmöbel —
Ihren Wünschen angepasst

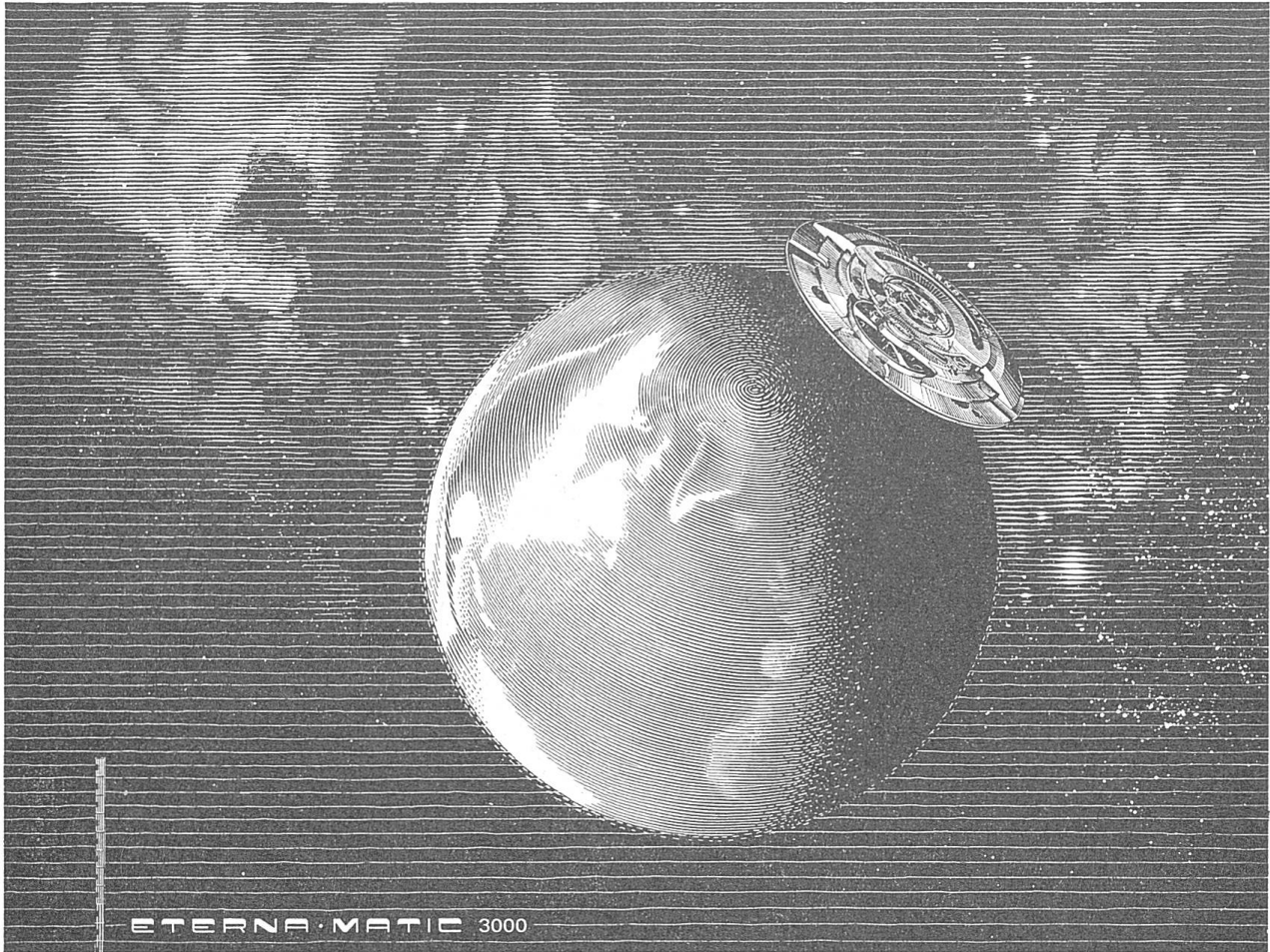
Ob Kleider- oder Geschirrschränke, ob Betten, Polstermöbel, Tische oder ganze Bücherwände: Jedes dw-möbel wird in verschiedenen Grössen hergestellt und ist mit jedem andern beliebig kombinierbar. So entstehen grosszügig gegliederte Intérieurs ohne den kleinlichen Charakter der üblichen Bauklotzgebilde. dw-möbel sind formal ausgewogen und von schlichter Eleganz.

Möchten Sie Näheres über dieses neuartige Einrichtungsprogramm erfahren? Schreiben Sie uns unter Bezugnahme auf dieses Inserat eine Karte mit Vorname, Name und Adresse (bitte Blockschrift!). Wir werden Ihnen kostenlos und unverbindlich unser 70-seitiges, mehrfarbiges Buch «wohnen mit dw-massmöbeln» zusammen mit allen Mass- und Preisangaben zustellen.

Idealheim AG Basel

Gerbergasse bei der Post





ETERNA · MATIC 3000

... noch
flacher



Eterna-Matic 3000 «Dato», die mit Abstand flachste automatische Datumuhr mit grosser Sekunde, Ref. 746 TB / 210-1466, wasserdicht, 18 Karat Gold, mit schwerem Goldband 18 Karat ca. Fr. 1890.-
18 Karat Gold mit echtem Krokoband Fr. 795.-
Goldfront Fr. 465.-
Edelstahl Fr. 395.-

1949 bedeutete die Eterna · Matic mit Kugellager-Selbstaufzug eine technische Sensation. – 1956 gelang mit der «Centenaire»-Serie erneut ein grosser Wurf: die erste wirklich flache Automatic.

Heute ermöglichen bahnbrechende Fortschritte in Forschung und Technologie die Verwirklichung einer revolutionären Neukonstruktion: Eterna · Matic 3000 «Dato», vorbildlich in Präzision und Widerstandskraft und dabei die mit Abstand flachste automatische Kalenderuhr mit grosser Sekunde.

Für die kostenlose Zustellung der ausführlichen Broschüre über die Eterna · Matic 3000 schreiben Sie an die ETERNA AG., GRENCHEN

ETERNA · MATIC 3000